

Der Preis der Internetfreiheit

Author(s)

Lovink, G.W.

Publication date

2017

Document Version

Final published version

Published in

Engagée

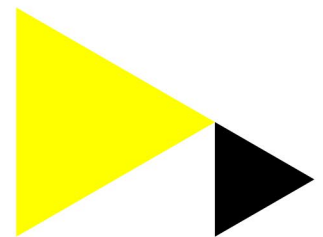
License

CC BY

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Lovink, G. W. (2017). Der Preis der Internetfreiheit. *Engagée*, (5), 32-33. <http://www.engagee.org/-5-maschine-werden.html>

**General rights**

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please contact the library: <https://www.amsterdamuas.com/library/contact/questions>, or send a letter to: University Library (Library of the University of Amsterdam and Amsterdam University of Applied Sciences), Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

Der Preis der Internetfreiheit

// Für Bassel Khartabil von Geert Lovink

Gewidmet dem in Syrien inhaftierten Internetaktivisten Bassel Khartabil, geschrieben für den Cost of Freedom booksprint, im Rahmen einer globalen Kampagne für die Freilassung Bassels.¹

»Jede Revolte ist eine Sehnsucht nach Unschuld und ein Ruf nach dem Sein.« Albert Camus



¹ Kurz vor Fertigstellung der Druckfassung dieser Ausgabe wurde tragischerweise bekannt, dass der syrische Internetaktivist und Softwareentwickler Bassel Khartabil bereits 2015 vom syrischen Regime hingerichtet worden war. Khartabil wurde am 15. März 2012 in Syrien aufgrund angeblicher „Gefährdung des Staates“ inhaftiert; am 3. Oktober 2015 verschwand sein Name aus dem Register des Gefängnisses Adra, wobei es bis vor kurzem keinerlei Informationen hinsichtlich seines Aufenthaltsortes bzw. Verbleibs gab. Nun schreibt die taz bei Bekanntwerden seiner Hinrichtung: „Einer der letzten Tweets von Bassel Khartabil Safadi vor seiner Festnahme lautete: ‚Menschen, die in echter Gefahr sind, verlassen ihr Land nie. Es gibt Gründe, warum sie in Gefahr sind, und deshalb gehen sie nicht.‘ Wir werden nie erfahren, ob er diese Einschätzung im Laufe der Jahre hinter Gittern geändert hat.“ (vgl. <http://www.taz.de/!5432100/>, Zugriff am 12.08.2017) Die gemeinnützige Organisation Creative Commons hat auf den Wunsch von Bassels Familie den Bassel Khartabil Memorial Fund eingerichtet, um Projekte in seinem Sinne zu unterstützen; Spenden können unter folgendem Link eingereicht werden: https://creativecommons.org/bassel/?utm_campaign=bassel&source=web (Zugriff am 12.08.2017; Anm. d. ÜbersetzerInnen).

Übersetzen wir Isaiah Berlins „Two Concepts of Liberty“² [“Zwei Freiheitsbegriffe”] aus dem Jahre 1958 in unser Zeitalter. Berlin unterscheidet zwischen negativer und positiver Freiheit: Es gibt das negative Ziel, Beeinflussung abzuwehren und die positive Bedeutung, dass jedes Individuum sein eigener Herr ist. In beiden Fällen wird eine grundlegende Unterscheidung zwischen der Autonomie des Subjekts und der erdrückenden Realität eines repressiven Systems getroffen. Für Berlin ist Freiheit außerhalb des Systems situiert. Geschrieben im Schatten des Totalitarismus und auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, war auch nichts Anderes zu erwarten; zu jener Zeit gab es keinen Begriff von Freiheit im Sinne einer alltäglichen Erfahrung. Die existenzialistischen Gesten nach dem zweiten Weltkrieg betonten die legalen Rechte des Individuums-als-Rebellen, das gegen böse, externe Kräfte aufbeehrte.

Gleich zu Beginn seines bekannten Essays formuliert Berlin Sätze, die denen Evgeny Morozovs, und so auf bemerkenswerte Weise solchen aus Netzkritik-Debatten, ähneln: „Wo Einigkeit über Zwecke besteht, bleiben nur noch Fragen nach den Mitteln, und diese Fragen sind nicht politischer, sondern technischer Art, das heißt, sie lassen sich von Fachleuten oder mit Hilfe von Maschinen klären, wie Meinungsverschiedenheiten zwischen Ingenieuren oder Ärzten.“³ Und er fährt fort: „Deshalb kommen alljene, die ihre Hoffnung auf eine die ganze Welt erfassende Umwälzung setzen [...] nicht umhin, zu glauben, *alle* politischen und moralischen Probleme ließen sich in technische Probleme umformen.“⁴ Berlin erinnert uns an Friedrich Engels’ Satz von der „Überführung der politischen Regierung über Menschen in eine Verwaltung von Dingen“.⁵ Das hört sich sehr zeitgemäß an, oder? Doch, Moment – handelt es sich hier um eine alte kommunistische Redewendung oder ein libertäres Dogma, das von Silicon-Valley-Milliardären gepriesen wird?

Zehn oder zwanzig Jahre später wird der Begriff des „Systems“ nicht länger als befremdlich wahrgenommen. Während der 1970er Jahre verbreitete sich die Idee, dass (Computer-) Systeme menschengemacht, dass sie programmiert und designed waren und dementsprechend demokratisiert werden könnten. Die Kritik der technokratischen Gesellschaft, wie sie in den 1969 veröffentlichten Erinnerungen von Albert Speer⁶ beschrieben ist, sollte schnell vergessen und von einer Faszination für den „Do-it-yourself“-Geist der *garage hackers* übernommen werden. Anstatt den IBM-Mainframe-Rechner als Werkzeug des 1984-Big Brother wahrzunehmen, stellte man den Personal

² Isaiah Berlin, „Two Concepts of Liberty“, in: Ders.: *Four Essays on Liberty*, Oxford: Oxford University Press 1969. In der deutschen Übersetzung erschienen als „Zwei Freiheitsbegriffe“, in: Isaiah Berlin, *Freiheit. Vier Versuche*, Frankfurt am Main: S. Fischer 1995, darin S. 197–256.

³ Berlin, „Zwei Freiheitsbegriffe“, S. 197.

⁴ Ebd.

⁵ Friedrich Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, in: Karl Marx/Friedrich Engels – Werke. Berlin: Karl Dietz Verlag, Band 19, 4. Auflage 1973, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1962, Berlin. S. 189–201, hier S. 195.

⁶ Vgl. Albert Speer, *Erinnerungen*, Frankfurt a.M./Berlin/Wien: Propyläen.

Computer als tragbare, gegenkulturelle Alternative vor, mit der Idee, die Macht als solche zu unterminieren und in 1001 Fragmente dezentralisierter, verteilter Ausdrucksformen menschlicher Kreativität aufzufächern.

Nochmal dreißig Jahre später haben Netzaktivist*innen mit sehr deutlichen Grenzen und Rückschlägen zu kämpfen. Die liberale Besessenheit von Privatheit und Copyright ist zwar immer noch interessant, aber nicht länger essenziell, um das große Ganze zu verstehen. Es geht hier nicht nur um einige rechtliche Probleme, die von Anwält*innen definiert werden. Notwendig sind vielmehr ein umfassendes Wissen um die politische Ökonomie des Netzes und ein kritisches Verständnis globaler Politiken. Die rechtlichen Strategien sind leergelaufen; jetzt geht es vollständig um Machtpolitiken und die Organisation der Einsatzgebiete. Die losen Bindungen, mit denen die sozialen Medien uns zurücklassen, unterstützen nicht mehr langfristige Zusammenarbeit, sondern zwingen uns in einen 24/7-Kult des beständigen Updates.

Die philosophische Frage, ob wir Freiheit innerhalb der Maschine finden können, sollte mit einem definitiven „Nein“ beantwortet werden. Bislang haben Programmierer*innen, Geeks und Künstler*innen vor allem Möglichkeiten betont, kleine Parzellen für sich selbst zu gestalten, um ihre Free-Software und Creative-Commons-Projekte zu realisieren. Dieser „temporary-autonomous-zones“-Ansatz basierte auf der Annahme eines liberalen Konsenses: Dass das „Internet“ derartige Experimente im Rahmen seiner Infrastruktur grundsätzlich toleriere. Während ich hier aber schreibe, schrumpft diese originäre Internetfreiheit im System zusehends, und uns fehlen die geeigneten Werkzeuge und Strategien, um etwas dagegen zu unternehmen. Bald werden wir wieder von vorn anfangen und erneut die Freiheit des Internets fordern müssen.

Das Ideal der Freiheit jenseits der Matrix wird nicht notwendigerweise dem des in der Natur lebenden Maschinenstürmers folgen: Der nächste Aufstand gegen das Internet als Überwachungstool und als Werkzeug der Repression wird technologisch informiert sein und muss von dem artverwandten Menschenrecht, Freizeit und ein Leben zu haben, unterschieden werden. Es geht hier nicht um Offline-Romantizismus. Unsere Memes müssen vor allem diese einfache Nachricht kommunizieren: Die positive, aktuell praktizierte Internetfreiheit ist der Weg zur Knechtschaft. Wir müssen gegen die seelenlosen, mechanischen Ideen der Ingenieursklasse im Silicon Valley und deren solutionistische Marketingslogans revoltieren. Um uns darauf vorzubereiten, benötigen wir ein Verständnis von den *Two Concepts of Internet Liberty*.

Dieser Beitrag ist zuerst auf der Homepage des *Institute of Network Cultures* erschienen: <http://networkcultures.org/geert/2015/11/09/the-cost-of-internet-freedom-for-bassel-khartabil/>.

Übersetzt und mit Fußnoten versehen von Felix Maschewski und Anna-Verena Nosthoff